

## Die erste Stunde zwischen Angst und Aufbruch

| von Achim SCHOLZ

„Der ganze Druck, die unendliche Scham, all die Hemmungen und Verletzungen, die Peinlichkeiten und der Seelenschmerz waren von mir gewichen in dieser ersten Stunde meines neuen Lebens. Ich habe gewusst, dass hier etwas ganz Großes für mich beginnt.“ So eindrucksvoll beschreibt Brigitte VAN DER VELDE rückblickend ihre erste Stunde in einem Alphabetisierungskurs. Damit bringt sie zum Ausdruck, wie es vielen Lernenden zu Beginn dieser so bedeutenden ersten Stunde ergangen ist. Zunächst verdichten sich Gefühle, die über viele Jahre hinweg auf dem Hintergrund negativer Schul- und Lernerfahrungen angesammelt, aufgestaut und oft auch verdrängt wurden. Sie resultieren aus einer Zusammenballung von Erfahrungen wie Nichtbeachtung, Überforderung, Demütigung, Ausgrenzung, Misserfolg, Diskriminierung, fehlendem Selbstwertgefühl und Ängsten. Dies alles kommt nicht selten durch starke Emotionen und eine psychosomatische Symptomatik zum Ausdruck: Aufgeregtheit und Anspannung, schweißnasse Hände, Herzklopfen, zitternde Knie, „Gummibeine“, zittrige Stimme, Weinen.

Diese Erfahrungen und Gefühle können nur in einem lang dauernden Prozess thematisiert, bearbeitet und ggf. überwunden werden. Erst dann werden Kopf und Psyche frei für ein neues, freies, selbst bestimmtes Lernen (siehe auch die Bedeutung des biographischen Ansatzes in der Alphabetisierungsarbeit, u.a. EGLOFF, Birte 2006). In der ersten Stunde kann der erste Schritt dazu getan werden. Viele Lerner haben die Entscheidung zu diesem ersten Schritt lange in sich getragen, vor sich hergeschoben, zwischenzeitlich wieder verworfen, sich jedenfalls lange damit auseinandergesetzt.

### Vor der ersten Stunde im Alphabetisierungskurs

Die größte Schwelle wurde bereits mit dem Erstkontakt und der Erstberatung überwunden. Wie die beratende Person vorhandene Ängste von Lerninteressierten abbauen, sie ermutigen und eine Brücke in den Alphabetisierungskurs bauen kann, wurde vom Autor beschrieben (SCHOLZ, Achim 2004). Ein niedrighschwelliger Einstieg kann auch das Angebot einer unverbindlichen „Schnupperstunde“ sein. Dadurch wird dem potentiellen Lerner vermittelt, nach eingehender Information selbstbestimmt entscheiden zu können, ob er das Lernangebot annehmen möchte.

Die erste Stunde im Kurs ist ein ganz gravierendes und entscheidendes Erlebnis. Seit der Schulzeit sind viele Jahre oder auch Jahrzehnte vergangen. Von manchen wurde die Schulzeit als „Hölle“ erlebt, vieles kommt aus den Tiefen der Erinnerung wieder an die Oberfläche. Typische Gedanken und Aussagen von Lernenden vor der ersten Stunde sind: „Werde ich auch mitkommen im Unterricht? Sind die anderen vielleicht schon weiter? Werde ich das überhaupt schaffen? Werde ich mich blamieren oder ausgelacht werden?“

Die Kursleitung sollte im Vorfeld ausreichend informiert sein über neue Lernende, das Beratungsprotokoll gelesen und ggf. persönlich mit der Person gesprochen haben, die die Erstberatung durchgeführt hat. Optimal, aber selten zu gewährleisten ist eine Personalunion zwischen Erstberater/in und Kursleiter/in. Neue Lernende sind in der Regel beim „ersten Mal“ schon sehr frühzeitig am Lernort. Der Kursleitende sollte sie in Ruhe, ohne Zeitdruck freundlich begrüßen, in den Unterrichtsraum begleiten, einen Platz anbieten und der Lerngruppe vorstellen. Er sollte eine empathische Grundhaltung einnehmen und sie in ihrem lebensgeschichtlichen Gewordensein – oft durch Ängste geprägt – verstehen und an ihre „schlummernden“ Fähigkeiten glauben.

### Wie kann einem Lerner die erste Stunde erleichtert werden?

(Aussagen von Lernenden):

- sich in der Gruppe vorstellen und über sich selbst sprechen können
- andere Lerner in der Gruppe kennen lernen können
- gut aufgenommen werden
- eine lockere Atmosphäre spüren
- sich unter gleichfalls Betroffenen outen können
- sich mit anderen Lernern austauschen können
- seine eigene Meinung sagen können
- willkommen heißen und gut aufgenommen werden
- sich im Lernraum und der Lerngruppe wohlfühlen können
- nicht an die frühere Schulsituation erinnert werden
- nicht hintereinander im Rücken sitzen
- erst mal in Ruhe gelassen werden
- erzählt bekommen, was warum wie gemacht wird im Kurs

- Regeln in der Lerngruppe kennen lernen
- sich wie in einer Familie zu Hause fühlen können
- ernst genommen und ermutigt werden
- nichts tun müssen, was man nicht kann
- teilhaben können an ersten Aufgabenstellungen
- Aufgaben und Arbeitsanweisungen verstehen können
- zeigen können, was man schon kann und dafür gelobt werden
- auch für ganz kleine Lernschritte gelobt werden
- nicht gleich überfordert werden
- auch partnerweise lernen können
- eigene Interessen und Themen einbringen können
- eigene Lebenserfahrungen einbringen können
- schnell kleine Erfolgserlebnisse haben
- den Nutzen des Lernens für den Alltag erkennen
- Lernmaterial und Texte von anderen Lernern gezeigt bekommen

Aus diesen Aussagen der Lernenden lassen sich hohe Anforderungen an die Kommunikations- und Gestaltungsfähigkeit von Kursleitenden ableiten. Viele der genannten Aspekte sind generell auf den Unterricht zu beziehen, aber ihre Einlösung in der ersten Stunde ermutigt, stärkt das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und motiviert zur weiteren Teilnahme.

Kursleitende sollten für die erste Stunde eine gute Mischung wählen aus Gesprächen zum gegenseitigen Wahrnehmen und Kennenlernen und aus gemeinsamen und individuellen Lernarrangements, um eine schnelle Integration in die Lerngruppe zu unterstützen.

Die Lernenden sind nicht nur im Lernstand und Lernvermögen unterschiedlich. Kursleitende sollten immer die ganze Persönlichkeit im Blick haben. Für die einen beginnt mit dem Kurs ein neues Leben, sie erleben sich im Aufbruch, möchten gefördert und gefordert werden. Andere sind vielleicht von der ARGE geschickt, noch unsicher oder zögerlich, innerlich noch nicht angekommen im Kurs. Jeder weiß aus Erfahrung, dass man eher entspannt und erfolgreich lernen kann, wenn man sich verstanden fühlt, ermutigt wird und wertschätzende Rückmeldungen erfährt. Gute Beziehungen, Emotionalität in der Interaktion und eine wohlwollende Zuwendung sind gute Türöffner für gelingende Lernprozesse. Manche Lernende können mit vertrauten Kursleitenden oder Kurskolleg/inn/en besser über traumatisierende Erfahrungen in ihrer Lernbiographie sprechen als mit ihren Ehepartnern. Von Kursleitenden wird also mehr verlangt als gut unterrichten zu können. Da es im Alphabetisierungskurs immer auch um Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung geht, sind eine wohlwollende und stets ermutigende Zuwendung, Verständnis und Empathie gefragt und die menschliche Intuition im jeweiligen Augenblick förderlich.

## Literatur

- EGLOFF, Birte 2006: Biographisches Arbeiten in der Grundbildung als Herausforderung für professionelles pädagogisches Handeln. In: Ferdinande KNABE (Hrsg.): Bewährte und neue Medien in der Alphabetisierung und Grundbildung, Münster, S. 135 - 146).
- SCHOLZ, Achim: Die Erstberatung in der Alphabetisierung unter „diagnostischem“ Blickwinkel. In: ALFA-FORUM 56, S. 15 ff. 2004.

## AUTOR | Achim SCHOLZ

Achim SCHOLZ ist seit 1983 Kursleiter für Alphabetisierung und Grundbildung bei der VHS Oldenburg, seit 2007 Projektleiter im „A.B.C. – Projekt“, einem BMBF-Forschungsvorhaben zur Alphabetisierung/ Grundbildung für Erwachsene.  
scholz@abc-projekt.de

